

US-Raketen in Polen, Radar in Tschechien - warum, wozu?

Manfred Backerra

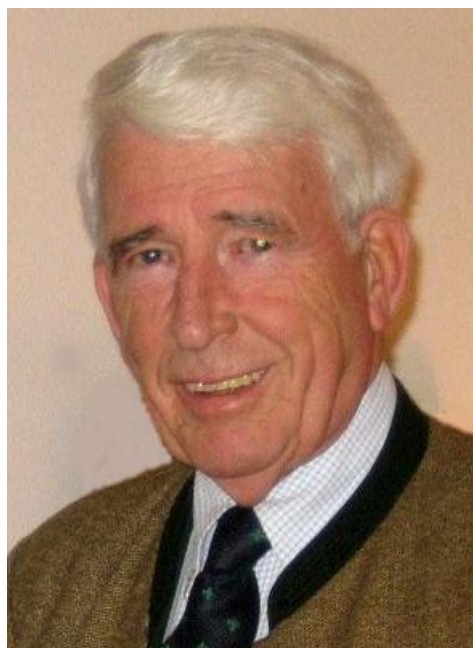
Mißstimmung zwischen den USA und Rußland, innerhalb Europas und zwischen Europa und den USA. Und alles wegen zehn amerikanischer Abwehrraketen in Polen und dem zugehörigen Radar in Tschechien, die gegen eine iranische Raketendrohung schützen sollen. Was soll das Ganze? Was steckt dahinter? Dazu im Folgenden einige Fakten und Überlegungen.

Die USA sind frei, eine großräumige Abwehr gegen ballistische Raketen aufzubauen, nachdem Sie den ABM-Vertrag von 1972 fristgerecht zum Juni 2002 gegenüber Rußland als dem Rechtsnachfolger der Sowjetunion gekündigt haben.

Dadurch wurde die bereits 1999 von Präsident Clinton mit dem National Missile Defense Act initiierte amerikanische National Missile Defense (NMD) von Einschränkungen befreit. Ziel der NMD ist es „das Gebiet der Vereinigten Staaten gegen begrenzte ballistische Raketenangriffe – ob unbeabsichtigt, ungenehmigt

oder vorsätzlich – zu verteidigen.“ Sie besteht aus Abfangraketen, Frühwarn- und Leitradaren, Detektoren in Satelliten und verbindenden Kommunikations-, Befehls- und Lenksystemen. Die Abfangraketen sollen die gegnerischen Raketen durch Aufprall (gilt für die Raketen in Polen) oder konventionelle Detonationen möglichst außerhalb der Atmosphäre zerstören. Die Federation of American Scientists (FAS), mit 70 Nobelpreisträgern als Sponsoren der Objektivität verpflichtet, stellt Wirkmechanismen, Organisation und Standorte dar unter www.fas.org, Suchwort: NMD. Danach sollen ab 2010 maximal 50 Interkontinentalraketen (ICBM) abgefangen werden können, z.Z. sind es 25.

Nach den bilateralen Verträgen vom 8. Juli mit Tschechien und vom 14. August 2008 mit Polen sollen bis 2011 ein weitreichendes Radar bei Prag und 10 Abfangraketen in Nordpolen zur Abwehr iranischer Raketen gegen Europa und die USA befähigen.



Die Sinnhaftigkeit des Aufwandes zur Abwehr ballistischer Raketen wird technisch bezweifelt, u.a. auch von der FAS, weil bisherige Abfangtests nur teilweise erfolgreich waren, und weil es mehrere Möglichkeiten gibt, Angriffsraketen durch Ausweichmanöver oder durch Täusch- und Schutzkörper, z.T. sogar wenig aufwendig, zu sichern.

Diese grundsätzlichen Zweifel gelten auch für das Abwehrsystem in Polen und Tschechien, wie ein Beitrag für die FAS (www.fas.org/rig/081507BMDPe.pdf) zeigt, der sich mit der Präsentation des Vorhabens durch die US Missile Defense Agency vom Ende Juni 2007 für den Auswärtigen Ausschuss der EU auseinandersetzt.

Er kommt zum Schluß:

1. Das Antiraketensystem in Polen und Tschechien ist wirksam gegen Raketen aus dem Iran – wenn diese ohne Täusch- und Schutzkörper eingesetzt werden.
2. Mit solchen Mitteln, die sehr wahrscheinlich zu erwarten sind, und wenn chemische und biologische Kampfmittel in Bomblets mitgeführt werden, ist das System wertlos.
3. Die Raketen in Polen können im Gegensatz zur Versicherung der USA sehr wohl gegen russische Lang- und Mittelstreckenraketen wirken; falls, wie angekündigt, eine neue, schwächere Abfangrakete als sie jetzt Standard ist, eingesetzt wird, jedoch nur gegen weiter im Osten gestartete Raketen.
4. Je ein Aegis-Kreuzer mit seinen Standard-Flugabwehrraketen in der Ostsee und im Mittelmeer könnten den gleichen Schutz sicherstellen wie das jetzt vorgesehene System in Polen und Tschechien. (Das amerikanische Aegis-System, benannt nach Aigis, dem magisch wirkenden Schutz-Überwurf des Zeus, ist ein vernetztes Antiraketensystem.)
5. Besser noch wäre ein Abwehrsystem im kaspischen Raum, also „sehr gut“ in Aserbaidschan (was Rußland angeboten hatte), weil dann eine Rakete aus dem Iran schon in der Steigphase bekämpft werden könnte, was das Risiko der Störung durch Täuschkörper erheblich verringert.

Soweit die Darstellung der FAS.

Die USA können allen denkbaren Bedrohungen durch Interkontinentalraketen mit nuklearem, chemischen oder biologischen Gefechtskopf die glaubhafte vernichtende Vergeltung entgegenhalten. Ein rational kalkulierter Angriff dieser

Art auf die USA läßt sich daher ausschließen. Nicht auszuschließen ist jedoch ein Angriff nach dem Kalkül von Selbstmordattentätern. Möglich ist auch ein durch unglückliche Umstände ausgelöster Start einer oder mehrerer Raketen

gegen die USA. Daher kann die amerikanische Führung zu Recht der Auffassung sein, jede, wenn auch nur lückenhafte Chance zum Schutz ihres Landes wahrnehmen zu müssen, also ein Antiraketensystem dagegen aufzubauen.

Will sie nicht gezwungen sein, auf eine oder ein paar anfliegende Raketen sofort mit stärkerem oder massivem eigenen Raketeneinsatz zu reagieren, der unabsehbare weltweite Folgen haben kann, so muß sie diese Chance sogar im globalen Interesse ergreifen.

Ob und wann der Iran jemals die USA mit Interkontinentalraketen, dazu noch mit nuklearen Gefechtsköpfen, angreifen könnte, steht in den Sternen. Im schlechtesten Fall, von dem die USA zur Sicherheit ausgehen, könnte das aber nach ihrer Beurteilung ab 2010 der Fall sein.

Hierfür gilt wieder des oben Gesagte: rational unvorstellbar, aber irrational nicht auszuschließen. Teile Europas könnte der Iran schon jetzt oder bald zumindest mit bakteriologischen und chemischen Gefechtsköpfen angreifen. Dies müßte allerdings irrational begründet sein, denn selbst mit den wenigen englischen und französischen Nuklearwaffen, wäre ein vernichtender Gegenschlag möglich.

Geht man von dem von der FAS Verlautbarten als zutreffend aus, so läßt sich sagen: So gut die „kaspische Lösung“ zusammen mit Rußland aus technischer Sicht wäre, sie gäbe den USA nicht die volle Verfügungsgewalt über ihr System. Schon allein aus diesem Grunde kommt

sie für die USA verständlicherweise nicht in Frage.

Warum aber wählen die USA nicht die sowohl politisch viel unproblematischere als auch technisch-operativ viel einfachere und schneller auszuführende Lösung mit Aegis-Kreuzern? Warum vor allem aber wählen sie nicht eine Stationierung des Systems beim sicheren Verbündeten in der Ost-Türkei, die genau so nahe am Iran liegt, wodurch wahrscheinlich eine gleich gute Abwehr wie mit der als bestmöglich gekennzeichneten „kaspischen Lösung“ gegeben wäre? Es kann nicht daran liegen, daß das System dann durch iranische Kurzstreckenraketen oder Jabos gefährdet wäre. Denn dagegen ist eine sichere Abwehr verfügbar. Es kann aber darin begründet sein, daß das Radar dann zusätzliche Beobachtungszwecke über dem nördlichen Rußland weniger gut erfüllt. Ein weiterer wichtiger Grund ist wahrscheinlich, daß eine Stationierung in der Türkei keine machtpolitische Signalwirkung hat.

Es drängt sich mithin der Verdacht auf, daß ein wichtiger Grund für die, bezogen auf den erklärten Zweck, relativ ungünstige Stationierung des Raketenabwehrsystems in Polen und Tschechien, darin liegt, daß das Radar für einen Blick nach Rußland hinein zwar nicht bestmöglich, denn dazu wäre ein Standort in Ostpolen nötig, aber doch gut positioniert ist. Das X-Band-Radar in Tschechien ist zwar kein Überwachungsradar, aber es erfaßt und verfolgt nach Vorwarnung durch geostationäre Infrarot-Frühwarnsatelliten Ziele mit seiner gebündelten Strahlung

mit hoher Auflösung. So kann es bei einer Reichweite von über 4000 km (FAS-Angabe) weit nach Rußland hinein präzise Daten z.B. über Flugbahnen, Täusch- und Ausweichmaßnahmen von Raketen, Gefechtsköpfen und anderen Raumkörpern liefern, was mit Satelliten und anderen Mitteln nicht möglich ist. Solche Daten sind für die sichere Abwehr eines Angriffs aus dem Raum unerlässlich. Seit 2000 kann diese Funktion bereits ein ähnliches gegen russischen Protest aufgestelltes US-Radar im norwegischen Vardö an der russischen Grenze wahrnehmen, das aber von Norwegern betrieben wird. Mit dem zusätzlichen Radar lassen sich die Daten sicher noch präziser bestimmen. Außerdem soll das Radar in Tschechien in amerikanischer Hand sein.

Der wesentliche Grund für die Wahl der Stationierungsorte des Abwehrsystems dürfte aber darin liegen, daß die USA die aus sowjetischer und früherer Zeit herrührenden Ängste vor Rußland ausnutzend – die im Falle Polens praktischerweise noch durch die massive Reaktion Rußlands auf den Angriff Georgiens verstärkt wurden – gerne die Gelegenheit ergriffen haben, sich militärisch ein weiteres Standbein in Europa zu schaffen. Damit zeigen sie, wer in Europa auch gegen alle Widerstände machtpolitisch das Sagen hat – ein Signal an alle zu den USA tendierenden Ländern an Rußlands Grenzen. Besonders aber können sie damit eine Einigkeit Europas gegen die USA sehr erschweren und dadurch ihre bestimmende Rolle in Europa stärken. Um zwei Staaten einzubinden wurde

wahrscheinlich die für den oben genannten Zweck etwas ungünstigere Stationierung des Radars in Tschechien in Kauf genommen.

Wenn russischerseits oder im Film „Unter falscher Flagge“, gesagt wird, die 10 Raketen in Polen sollten den USA eine risikolose Fähigkeit zum Erstschlag gegen Rußland geben, weil sie danach die Rußland noch verbliebenen Raketen abfangen könnten, so ist dies angesichts der über 1000 russischer Nuklearträger, davon viele auf U-Booten, die nicht mit Sicherheit auszuschalten sind, nicht ernst zu nehmen.

Dasselbe gilt für die russischen Drohungen, im Königsberger Gebiet, in dessen Nähe die Raketenbasis entstehen soll, aufzurüsten, dort zusätzliche taktische Raketen zu dislozieren, oder Nuklearraketen auf das US-System zu programmieren – denn welche Fähigkeiten würden dadurch geschaffen, die Rußland nicht schon ohnehin hätte?

Wirklich ernst zu nehmen ist allerdings das brachiale einseitige Vorgehen der USA. Angesichts des lauten Protests der USA, wenn sich nur einige russische strategische Flugzeuge der amerikanischen Küste nähern, ist es, gleich ob vorherige Gespräche geführt wurden oder nicht, eine Ungeheuerlichkeit, von Rußland zu erwarten, einen Präzisionsblick in seinen Raum ruhig hinzunehmen, der den USA erhebliche strategische Vorteile sichern kann, da Rußland keinen derartigen Einblick in den Raum über den USA hat. Dies Vorgehen ist mit Partnerschaft, auf welche die USA nicht

nur im UN-Sicherheitsrat angewiesen sind, unvereinbar. Im Zusammenhang mit dem robusten amerikanischen Einflußstreben in der Ukraine, in Georgien und anderen Ländern an den Südgrenzen Rußlands wird sich in der russischen Führung zu Recht die Überzeugung verfestigen, daß sie heute den USA weniger vertrauen kann, als die Sowjetunion zu Zeit des Kalten Krieges, in der die USA zumindest den Respektabstand zu deren Hegemonialsphäre wahrte. „Die Russen satteln langsam, aber sie reiten schnell“ heißt ein russisches Sprichwort. Es kann eine gewisse Zeit dauern, bis Rußland eine wirksame machtpolitische Antwort gefunden hat, aber es wird sie wahrscheinlich finden, wenn nicht direkt gegen die USA, so doch indirekt über Europa oder andere Regionen.

Das nicht vorher in der NATO abgestimmte Vorgehen der USA düpiert zugleich deren Verbündete in Europa. Es zeigt ihnen, daß sie für die USA nur als Mitläufer gefragt sind, deren Gesamt-

interesse, in diesem Fall: ein partnerschaftliches Verhältnis zu Rußland, für die USA von keinem oder nur von sehr geringem Belang ist. Die USA nutzen die unterschiedlichen Tendenzen der EU- und europäischen NATO-Staaten ähnlich rücksichtslos für ihre Zwecke aus, wie es das Zarenreich mit den Mitgliedern des Sejm Polens vor den Teilungen tat. Offenbar kommt den USA die Unfähigkeit der EU, nach außen mit einer Stimme zu sprechen, sehr gelegen, sie haben anscheinend kein Interesse daran, daß die EU ein wirklicher Partner wird; europäische Staaten als Verfügungsmasse erscheinen ihnen nützlicher. Ob diese zur Zeit erfolgreiche Politik auch langfristig den Interessen der USA nützt, ist fraglich. Auf jeden Fall sollte sie für die EU-Staaten Anlaß sein, eine europäische Marschordnung festzulegen und ausscheidende Mitglieder wieder einzugliedern. Die Überzeugungsarbeit führender Staaten läßt sich dabei ja vielleicht durch entsprechende Steuerung von EU-Geldern unterstützen.

Stand:20.09.2008

Manfred Backerra, Oberst a.D., Flugzeugführer, Generalstabsoffizier, Verwendungen im Lufttransport, im Militärischen Nachrichtenwesen, im Verteidigungsministerium, als Dozent an der Führungsakademie der Bundeswehr, zuletzt Stellvertreter des Kommandeurs und Chef des Stabes Lufttransportkommando, Kommandeur der Abteilung für höhere Lehrgänge an der Führungsakademie; danach Geschäftsführer und Unternehmensberater; Regioleiter Hamburg der SWG seit 1999.